

Liebe Sportsfreundinnen und -freunde!

Natürlich wünscht man sich insbesondere als Mensch mit einem Handicap eine Welt, in der man sich weder permanent behindert fühlt, noch dazu gemacht wird. Da braucht es den einen, der zuhört und den anderen, der redet, um herauszufinden, was gebraucht wird und notwendig und gut ist. Da braucht es Respekt, Verständnis, Akzeptanz, Herz, Mut, Selbstbewusstsein und oft Nerven, um jenes umzusetzen. Diskussionen wie diese schaffen sicher eine gute Basis, um Probleme zu benennen, zu lösen und so Chancen zu entwickeln!

Es ist schön, dass die allgemeine Beschäftigung mit dem Thema Inklusion selbstverständlicher wird, endlich! Der Sport ist natürlich ein wunderbares Vehikel, Berührungspunkte und Hürden im Kopf, im Alltag etc. überwindbar zu machen. Gerade auf sportlich-körperlicher Ebene wird aber auch Vieles deutlich. Eine inklusive Trainingsgruppe ist natürlich in der Durchführung, Planung und Leistungsentwicklung für den Trainer anspruchsvoller, als eine homogene Trainingsgruppe und zum Beispiel knifflig zu lösen ist, dass die inklusive Trainingsgruppe für denjenigen mit dem deutlichsten Handicap nicht eine Verschlechterung des Selbstbewusstseins und der Motivation bedeutet.

Spannend ist das Ganze auf jeden Fall im Transfer in die Praxis und da hakt es dann nach dem Haken in den Köpfen leider bisweilen noch gewaltig. Und hinzufügen muss man hier gerechtigkeitshalber auch, dass es meist ein bis zwei Gedanken oder Überlegungen mehr braucht, inklusiv zu handeln. Die Frage ist, denke ich hier und da, ob Inklusion als Schablone oktroyiert oder mit Kopf und Herz umgesetzt wird. Mehrarbeit, aber für einen Mehrwert! Aufpassen muss man vielleicht, dass Inklusion nicht in Gleichmacherei statt in Anerkennung mündet, sondern allen dient und nicht sogar anti-emanzipatorisch wirkt.

Jeder von uns ist so, wie er ist. Derjenige, der sehbehindert ist, kann vielleicht besonders gut strategisch planen, derjenige ohne sichtbare Behinderung hat vielleicht eine depressive Störung, der Amputierte ist vielleicht ein guter Jurist und so könnte man die Reihe fortführen. Wir haben alle unsere Stärken und Schwächen, Bedürfnisse und Notwendigkeiten. Die Ressourcen eines Menschen sehen, nicht seine Defizite, meine ich als basales inklusives Denken.

Vielfalt ist schöner als Einfachheit.

Auf die Diskussionsrunde und die vielen unterschiedlichen Perspektiven freue ich mich und danke Ihnen für die Einladung!

Claudia Biene